

Bieler Tagblatt

Seit 1850 die Zeitung für Biel und das Seeland

Freitag
4. September 2020
CHF 4.30

www.bielertagblatt.ch

Es fehlt Platz

Der Erlacher Gemeinderat will das frühere UBS-Gebäude kaufen. Der Plan gibt zu reden.

Region – Seite 2

Es war Gift

Angela Merkel fand in Bezug auf den Fall Alexej Nawalny deutliche Worte.

Ausland – Seite 13

Es reichte nicht

Die Fussball-Nati hat in der Nations League auswärts gegen die Ukraine 1:2 verloren.

Sport – Seite 18

So will Biel Velo-Stadt werden

Verkehr Der Gemeinderat schickt seinen Sachplan Velo 2035 in die öffentliche Mitwirkung. Das Planungspapier zeigt, wie Biel für das Velofahren deutlich attraktiver werden soll.

Der motorisierte Verkehr in Biel muss planiert werden – so will es das Reglement über die Förderung des Fuss- und Langsamverkehrs. Ein ambitioniertes Unterfangen, wenn sowohl die Bevölkerungs-

zahl als auch die Mobilität zunehmen. Um das Ziel zu erreichen, muss die Mobilität auf andere Verkehrsträger geleitet werden. Und da hat in Biel das Velo noch grosses Potenzial. Der Gemeinderat hat des-

halb gestern seinen Sachplan Velo präsentiert. Dieser zeigt auf, wie das Velofahren bis 2035 gefördert werden soll – und ist behördenverbindlich. Der Sachplan sieht kurzfristige Massnahmen wie Verkehrs-

beruhigungen auf einzelnen Abschnitten vor. Er enthält aber auch grosse Infrastrukturprojekte wie eine Velohochstrasse oder eine Passerelle über den Güterbahnhof. *lsg – Region Seite 3*

Über Stock und Stein mit einer Bielerin



Wandern Umgeben von muhenden Kühen durch tiefgrüne Wälder oder über enge Pfade auf einen Gipfel laufen, das ist der Schweizer Volkssport schlechthin – und das gerne auch mal in Begleitung. Worin liegen die Vorteile einer geführten Wandertour und welcher Typ Mensch nimmt daran teil? Das BT hat die Bieler Wanderleiterin Valérie Chételat begleitet. *msd – Kontext Seite 21 bis 23 GUY PERRENOUD*

Vom Fussballfeld in die Quarantäne und zurück

Regionalfussball Nachdem die Begegnung vom letzten Wochenende verschoben worden ist, steht das zweite Team des FC Azzurri Biel auch beim anstehenden Spieltag nicht im Einsatz. Der Grund: Spieler und Trainer des Drittligisten befinden sich noch immer in Quarantäne, weil ein Spieler positiv auf das Virus getestet worden ist. Das löst Unsicherheit aus. Ein Azzurri-Exponent zweifelt daran, dass die Meisterschaft beendet werden kann, wenn es wegen Corona immer wieder zu Spielverschiebungen kommt. Der Regionalverband Bern/Jura kann nach den bisherigen Erfahrungen teilweise entwarnen. *leh – Sport Seite 19*

Übersicht

Ausgehoben Die Polizei hat in Kappelen eine Indooranlage mit Hanfpflanzen entdeckt.

Seite 5

Neat Vertreterinnen der Nachbarländer waren gestern voll des Lobes angesichts der heutigen Eröffnung des Ceneri-Basistunnels.

Seite 12

Fernweh Ein Hausboot mieten, den Enten lauschen und die Ruhe geniessen: Donat Blum blickt für einmal abseits von Berlin auf das Treiben.

Seite 24

Ideale Gelegenheit genutzt

Cendres+Métaux Erst seit letztem Herbst war das Produktionsgebäude in Betrieb, nun wird es verkauft: Die Cendres+Métaux (CM) übergibt die Fabrik für das Rezyklieren von Edelmetall in Lyss an die Metalor Technologies SA. Das dient beiden Seiten: Metalor kann umgehend die Kapazitäten ausbauen, CM kann ohne Verlust einen Standort verkaufen, den man selber über längere Zeit nicht ausgelastet hätte. *tg – Wirtschaft Seite 8*

Die BLS bezog zu viel Subventionen – tritt ihr Chef heute ab?

Untersuchung Die BLS steckt in Schwierigkeiten. Grund dafür ist ein Untersuchungsbericht der Eidgenössischen Finanzkontrolle (EFK), der in der Nacht auf heute erschienen ist. Darin werden dem Berner Bahnunternehmen weitere Verrechnungsfehler vorgeworfen. So soll die BLS zu hohe Subventionen von Bund und Kantonen kassiert haben. Nachdem in den letzten eininhalb Jahren gleich zwei Abrechnungsskandale publik geworden sind, ist dies ein

weiterer Fall, in dem die BLS zu lasten der Steuerzahler falsch abgerechnet hat. Die Luft für BLS-Chef Bernard Guillelmon wird damit dünn. Offenbar steht er unmittelbar vor dem Rücktritt. Zur Last gelegt wird dem BLS-Chef insbesondere, dass sein Unternehmen über viele Jahre zu hohe Abgeltungen bezogen hat. Ob es Versäumnisse oder Betrugereien waren, soll eine externe Untersuchung zeigen. *qsc/jw – Kanton Bern Seite 6*

Nach langer Vorbereitung kann der Nachwuchs in die Saison starten

Eishockey Vier Wochen bevor in den Profiligen in die Saison gestartet wird, greifen die U20-Mannschaften ins Geschehen ein. Der EHC Biel Spirit trifft dabei heute auswärts auf Bern und empfängt am Sonntagabend Kloten. Die mehrwöchige Vorbereitung verlief mit strengen Schutzkonzepten weitgehend sorgenfrei. Spieler mussten zwar immer wieder auf die Vorschriften aufmerksam gemacht werden, einige Akteure wurden zu Tests geschickt,

nachdem Erkältungssymptome aufgetreten waren. Die Konzentration gilt nun aber dem Sportlichen. Ziel ist, sowohl mit den U20 als auch mit den U17, die als ehemaliger Meister in einer Woche starten, die Playoffs zu erreichen. Das Team von Guido Pfosi verzeichnet zwar einige Abgänge im Angriff, doch sollte das Potenzial genug gross sein, mit den Besten mithalten zu können. Mehr Sorgen haben derzeit die U17. *bmb – Sport Seite 17*

Reklame

Bruno Bianchet
Menschlich | Kompetent | Bilingue
Ihr Regierungstatthalter
Regierungstatthalter-Wahlen
27. September 2020
www.bruno-bianchet.ch

Kontext

Der zweite Bund des Bieler Tagblatts



Titelgeschichte

Von Klischees und Realitäten

Wo liegen die Vorteile einer geführten Wanderung? Und welcher Typ Mensch nimmt daran teil? Um diese Fragen zu klären, hat das BT die Bieler Wanderleiterin Valérie Chételat während einer Tagestour auf den Bunderspitz begleitet.

Die letzten Meter vor dem Gipfel: Die Bieler Wanderleiterin Valérie Chételat zeigt auf dem Weg zum Bunderspitz ins Tal Richtung Adelboden.

Text: Thorsten Kaletsch
Bilder: Guy Perrenoud

Es ist auf dem Alpschellegrat, nach rund vier Stunden Wanderung, als Valérie Chételat den Fotografen und den Journalisten dieser Reportage vorausschickt. Wir beide hatten zu Beginn der Tour nicht resolut verneint, als die Wanderleiterin die Frage nach Höhenangst gestellt hatte. Jetzt sollen wir die schmale Traverse nördlich des Grats unter die Lupe nehmen und beurteilen, ob wir uns diesen Abschnitt der Route zutrauen.

Der Weg ist schmal und rutschig und nur an den exponiertesten Stellen mit Stahlseilen gesichert. Wir kehren nach ein paar Minuten zurück und erklären mehr oder weniger überzeugt, dass das Teilstück zu schaffen sei. Aber der Ent-

scheid ist bereits gefallen. «Es ist zu rutschig. Wenn hier jemand abstürzt, ist er tot», sagt die Leiterin der Tour bestimmt. «Wir nehmen die längere Variante und steigen auf der Via-Alpina-Route nach Kandersteg ab.» Stunden später, als alle wohlbehalten im Tal angekommen sind, kommt sie noch einmal auf ihren Entscheid zurück: «So etwas darf nie die Gruppe selber entscheiden, das liegt allein in der Verantwortung des Guides. Und unsichere Teilnehmer darf man natürlich vor den anderen Gruppenmitgliedern auch nicht so blossstellen. Das habe ich nur gemacht, weil ich euch gut kenne.»

Wir begleiten Valérie Chételat an diesem Tag auf der Tour auf den 2546 Meter hohen Bunderspitz zwischen Kandersteg und Adelboden. Gestartet sind wir um 9 Uhr in Kandersteg und haben

die ersten 500 Höhenmeter mit der Luftseilbahn auf die Allmenalp zurückgelegt. Mit dabei sind vier Teilnehmende, welche die Wanderung für 85 Franken bei der Bieler Wanderleiterin gebucht haben. Eine kleine Gruppe, die gut harmoniert, wie sich schnell zeigt.

Typologie der Wanderkunden

Vor dieser Tour haben wir uns gefragt, was für Menschen wohl geführte Wanderungen buchen. Schliesslich ist ja Wandern der Individualsport par excellence, gleichzeitig der Nationalsport der Schweizerinnen und Schweizer. Und warum soll man für etwas zahlen, was man problemlos auf eigene Faust unternehmen kann? Wir stellen uns in der Folge eine Typologie möglicher Kundinnen und Kunden für geführte Wanderungen vor.

«Unsichere Teilnehmer darf man natürlich nicht vor anderen Gruppenmitgliedern blossstellen.»

Wanderleiterin Valérie Chételat

Typ 1, die Konsumgeneration: Vermutlich eher jüngere Leute, die sich Genuss ohne lästige Vorarbeiten gewohnt sind und für die das Abenteuer im Vordergrund steht.

Typ 2, die Unsicheren: Tendenziell wohl eher eine weibliche Klientel, die sich im alpinen Gelände unsicherer fühlt und die eigenen Fähigkeiten auch realistischer einschätzt als ihre mit Testosteron gesegneten, risikofreudigeren Geschlechtsgenossen. Deshalb sind die Unsicheren froh, wenn sie Verantwortung abgeben können und Entscheidungen nicht selber treffen müssen.

Typ 3, die Manager: Menschen, denen wegen des intensiven Berufs- und Familienlebens ganz einfach die Zeit fehlt, um die eigenen Wanderun-

Fortsetzung auf Seite 22

Enten, Graureiher und viel Stille in Stadtnähe

Unser Fernwehautor Donat Blum lässt sich einen Kindertraum erfüllen und geniesst die Freiheit auf einem Hausboot — auf Berlins Seenlandschaft.

Warum alte Häuser was Gutes haben

Ein Paradies für Getier: Die alten Fassaden und das Vordach am Haus von Denkmalpflegerin Karin Zaugg bieten Vögel, Bienen und Insekten viel Lebensraum.

Lokaler Hopfensmoothie aus der Garage

Zwei junge Lysser brauen in ihrer Garage ihr eigenes Bier. Sie nennen es «Fleur de Lyss». Wie die Braustätte aussieht, zeigt die Bilderstrecke.

Titelgeschichte

Fortsetzung von Seite 21

gen selber zu planen und zu organisieren.

Typ 4, die Besserwisser: Vermutlich eher männlich, Typ pensionierter Sekundarlehrer, der 40 Jahre lang Schulreisen organisiert hat und jetzt sein Know-how bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit einbringen will. Mit seinen Nörgeleien ist er ein Albtraum für jeden Wanderleiter und – vor allem – jede Wanderleiterin.

Fast alles ist anders

Auf unserer Wanderung stellen wir dann fest, dass alles anders ist. Jedenfalls fast.

Bereits vor dem Einsteigen in die Gondel realisieren wir, dass sich die Teilnehmenden kennen. Die Begrüssung ist herzlich. Patricia ist 34 und arbeitet in Bern als Ergotherapeutin. Sie ist mit ihrem Vater Fredy (62) gekommen, der in Dulliken wohnt und als Hauswart und Sakristan arbeitet. Die gebürtige Französin Céline (44) arbeitet in Lausanne als Ingenieurin und wohnt in Romont FR. Als vierte Teilnehmerin ist Anita (55) mit von der Partie, eine gebürtige Freiburgerin, die in Bern als Lehrerin arbeitet. Die Gruppe ist also bunt gemischt: verschiedene Altersgruppen, verschiedene Sprachen.

«Macht euch mal Gedanken, wer aus eurer Sicht die bekannteste Adelbodnerin und der bekannteste Kandersteger ist», sagt Wanderleiterin Valérie Chételat gleich nach der Begrüssung. Die Auflösung soll aber erst später erfolgen. In der Gondel zeigt sich dann, dass die Teilnehmenden tatsächlich routinierte Wanderer und Wanderinnen sind: Sie alle haben eine Maske dabei, die dieser Tage im öffentlichen Verkehr zwingend getragen werden muss. Einzig der Fotograf und der Journalist haben nicht daran gedacht und müssen am Schalter der Luftseilbahn eine kaufen. Sie haben aber auch die detaillierte Packliste der Wanderleiterin nicht erhalten.

Lehrerin, aber nicht Typ 4

Auf dem Weg Richtung Bunderispiz erklärt die Freiburgerin Anita, warum sie gerne an geführten Wanderungen teilnimmt. Ihr fehle schlicht und einfach die Zeit für die Planung und Organisation solcher Touren, sagt die Lehrerin mit einem Vollpensum. «Zudem gibt es in meinem Kollegenkreis nur wenige, die fünf- oder sechsstündige Wanderungen absolvieren wollen.»

Und alleine wandern sei für sie nach zwei schwerwiegenden Verletzungen keine Option mehr. «Ich muss jemanden dabei haben, der mir im Notfall beistehen kann.» Von einem Handicap ist bei ihr aber nichts zu bemerken: Sie ist genau so fit wie die übrigen Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Und besserwisserische Kommentare sind von ihr während der ganzen Tour nie zu vernehmen. Trotz ihres Berufs entspricht sie ganz und gar nicht dem Klischee des Typs 4.

Auf dem Gipfel, der nach etwas mehr als zwei Stunden erreicht ist, erklärt die Wanderleiterin das atemberaubende Panorama. Der Blick schweift auf der einen Seite von der Blüemlisalp über den gleichnamigen Gletscher zum Oeschinensee und tief über den Kilimandscharo kennen gelernt. Seither hat die 34-jährige Ergotherapeutin an 13 weiteren Touren der Wanderleiterin teilgenommen und gehört damit zu den treuesten Kundinnen. Sie war mit der Bielerin schon in Tansania, Nepal und Italien. «Höhepunkte waren die vielen Begeg-

Adolf Ogi und das Vogellisi, die beiden berühmtesten Einwohner der Gemeinden im Tal, gehts zurück zum Passübergang auf dem Bundergrat, wo es Zeit für die Mittagspause ist. Hier verteilt der 64-jährige Fredy allen Teilnehmenden zum Dessert ein Stück Zitronencake, das er am Tag zuvor gebacken hat. «Während des Corona-Lockdowns habe ich mit Backen angefangen», strahlt der ehemalige Bergläufer, der sich noch immer einer beneidenswerten Fitness erfreut.

Wertvolle Tipps der Leiterin

«So, jetzt könnt ihr die Wanderschuhe ein bisschen enger schnüren, damit ihr beim Absteigen nicht nach vorne rutscht und zu viel Druck auf die Zehen entsteht», empfiehlt Valérie Chételat, als sie nach 35 Minuten zum Aufbruch mahnt. Die Traverse westlich des Chlynen Loners hat es dann tatsächlich in sich. Durch die Gewitter in den Tagen zuvor wurde der Weg über das steile Geröllfeld an mehreren Stellen verschüttet.

Das Gestein ist lose und erfordert höchste Konzentration. «Wenn ihr hier abrutschen solltet, müsst ihr euch sofort auf den Bauch drehen und mit allen vier Bremsen», mahnt die Wanderleiterin. Als alle heil auf der Bunderchrinde, dem populärsten Übergang zwischen Adelboden und Kandersteg, angekommen sind, liefert sie Informationen über die Einwohnerzahl in den beiden Gemeinden, über die Anzahl der Hotels und Betten. Ihren zweisprachigen Vortrag verfolgt auch ein zufällig anwesendes Ehepaar aufmerksam, das sich im Vorfeld erfolglos um einen Wanderleiter bemüht hatte. Die beiden erkundigen sich für zukünftige Vorhaben nach den Kontaktdaten der Bielerin.

Bei der ersten Trinkpause unterhalb des Bunderspitz hatte Valérie Chételat eine kurzweilige Einführung in die Geschichte der Alpinfotografie gegeben und dabei Bilder von den beiden berühmten Fotografen-Dynastien Gyger und Klopfenstein gezeigt. Und beim ersten Zwischenhalt im Abstieg Richtung Kandersteg fragt sie die Teilnehmenden nach der Beschaffenheit des Gesteins in dieser Region und führt einen Test mit Salzsäure durch: Sofort schäumt es, womit klar ist, dass es sich um kalkhaltiges Gestein handelt. Sogar eine geologische und eine tektonische Karte zückt die Wanderleiterin. «Genau deshalb nehme ich an Touren von Valérie teil», sagt anschließend Fredy. «Sie liefert einem so viele spannende Informationen, dass es ein echter Mehrwert ist. Zudem haben wir es auf geführten Wanderungen immer sehr lustig. Dafür zahle ich gerne etwas.» Klar unternehme er mit seiner Tochter auch alleine Touren. «Aber wenn ich im Programm von Valérie etwas Spannendes wie heute entdecke, bin ich dabei.» Da nehme er es gerne in Kauf, sein Tempo der jeweiligen Gruppe anzupassen. «Mit meiner Tochter bin ich schon etwas schneller unterwegs, aber in einer geführten Tour bekommt man dafür viel mehr über die Natur mit, und das wird mir immer wichtiger.»

Die soziale Komponente

Fredys Tochter Patricia hat Valérie Chételat 2016 bei einer Tour auf den Kilimandscharo kennen gelernt. Seither hat die 34-jährige Ergotherapeutin an 13 weiteren Touren der Wanderleiterin teilgenommen und gehört damit zu den treuesten Kundinnen. Sie war mit der Bielerin schon in Tansania, Nepal und Italien. «Höhepunkte waren die vielen Begeg-



Der soziale Aspekt ist bei geführten Wanderungen wichtig.

nungen, zum Beispiel mit den Gastgeberinnen und Gastgebern in den Hütten, in denen wir auf der Grande Traversata delle Alpi übernachtet haben», sagt Patricia. Auch die soziale Komponente sei ihr wichtig. Die Freundschaften, die entstünden, gingen über die geführten Touren hinaus. «Mit einigen Teilnehmern habe ich auch privat Kontakt und unternehme individuelle Wanderungen.» Sie hat vor dieser Tour Céline angerufen und sie motiviert, auch daran teilzunehmen.

Diese schätzt als gebürtige Französin vor allem die ortskundige Leitung der Wandertouren. «Ich kenne das Gebirge noch nicht so gut, obwohl ich seit nun-

mehr neun Jahren in der Schweiz lebe.» Für sie sei es super, wenn ihr jemand sage: Um neun Uhr morgens bist du dort, und um 17 Uhr sind wir am Ziel. «Ich organisiere und plane beruflich so viel, dass es für mich eine Wohltat ist, wenn ich den Kopf über einer solchen Wanderung frei habe und nur geniessen kann.»

Sie mag Gespräche mit anderen Teilnehmern, die eine Tour kurzweiliger machen, und einem auch helfen, kleine körperliche Krisen während der Wanderung zu überwinden. Céline hat über zehn Jahre in Schottland und England gelebt und schätzt die abwechslungsreiche Landschaft der Schweiz. «Durch die Corona-Krise haben jetzt auch viele

Schweizerinnen und Schweizer entdeckt, wie schön ihr Land eigentlich ist. Hoffen wir doch, dass diese Erkenntnisse einen nachhaltigen Effekt auf ihr Reiseverhalten hat.»

Der Nörgler

Kurz vor Abschluss der Wanderung lässt sich Patricia die Typologie der Wanderkunden erklären, die vor dieser Reportage zusammengestellt wurde. Beim Typ 4, dem ehemaligen Lehrer und ständigen Nörgler, wird sie hellhörig. «Den gibt es tatsächlich!» Als die Wandergruppe in Kandersteg ankommt, bestätigt das Wanderleiterin Valérie Chételat.

Sie habe tatsächlich einmal einen ehemaligen Lehrer als Kunden gehabt, der ständig gemeckert und immer nur auf sich selber geschaut habe. «Das war aber glücklicherweise eine Ausnahme, und diese Person hat sich danach auch nie mehr angemeldet.» In der Gemmi Lodge vor der Busstation genehmigen wir uns zum Abschluss noch ein Getränk. Sie empfinde die persönlichen Kontakte auf solchen Touren als Bereicherung, bekräftigt Ingenieurin Céline noch einmal. «Und wenn tatsächlich einmal eine unangenehme Person dabei sein sollte, kann man ihr auch gut ausweichen.» Als sie das sagt, geht vor der Lodge ein Platzregen nieder. Acht Stunden waren wir unterwegs gewesen, ohne einen Regenschutz zu benötigen.



«Ich mache Wanderleiterin Valérie

Interview: Thorsten Kaletsch

Valérie Chételat, wie hart hat Sie die Coronakrise bei Ihrer Arbeit als Wanderleiterin getroffen?

Valérie Chételat: Sehr hart. Ich durfte während des Shutdowns keine Wanderungen mehr leiten und auch keine Fotokurse durchführen. Während knapp drei Monaten musste ich alles absagen und die Corona-Erwerbsentschädigung für Selbstständige beanspruchen. Dazu musste ich auch meine drei zehn- oder elftägigen Grande-Traversata-Delle-Alpi-Touren annullieren, die erstmals komplett ausgebucht waren. Das tat weh! Und bei meinen Aufträgen als freie Fotografin gab es ebenfalls einen Einbruch.

Jetzt dürfen Sie mit einem Schutzkonzept wieder Wanderungen leiten. Wie muss man sich das vorstellen?

Ich werde diesbezüglich vom Schweizer Bergführerverband sehr gut unterstützt. Die Teilnehmer meiner Wanderungen erhalten ein Merkblatt. Konkret müssen wir zum Beispiel immer einen Abstand von anderthalb Metern einhalten und Masken tragen, wenn der Abstand für längere

Titelgeschichte



links:

Atemberaubende Aussicht: Im Rücken der Wandergruppe erhebt sich die Blüemlisalp, darunter glitzert der Oeschinensee und ganz im Tal liegt Kandersteg.

rechts:

Teilziel erreicht: Vom Bunderspitz gehts danach rund um den Chlynen Loner (hinten links).

diesen Job nicht, um reich zu werden»

Chételat über die Folgen der Coronakrise, ihren Berufswechsel und den Wanderboom in der Schweiz.

Zeit unterschritten wird. In Restaurants oder bei Übernachtungen in Hütten oder Hotels greifen dann die Schutzkonzepte der Hotellerie oder des SAC: Dort dürfen sich die verschiedenen Gruppen nicht mischen.

Wegen Corona machen aktuell viel mehr Schweizerinnen und Schweizer Ferien im eigenen Land. Spüren Sie etwas vom Boom rund ums Wandern?

Seit letztem Juni habe ich auf meiner Website rund doppelt so viele Besucher wie in der gleichen Vorjahresperiode. Es melden sich auch mehr Kundinnen und Kunden für meine Wanderungen an, die allein übers Internet auf mein Angebot gestossen sind. Die grössere Nachfrage war auch für mich spürbar. In einem Hotel im Val Müstair sagte mir die Besitzerin im Juli, sie habe bis Ende Oktober kein einziges freies Bett mehr. Das habe sie seit 20 Jahren noch nie erlebt. In den Bergen dagegen erlebte ich keinen speziellen Andrang. Das liegt auch daran, dass ich Hotspots wie den Alpstein oder den Creux du Van meide. Mein Anspruch ist es, Wanderungen vor allem auch in touristisch nicht so bekannten Regionen anzubieten.

Valérie Chételat
Wanderleiterin
und Fotografin
aus Biel



«Ich stellte mir die Sinnfrage und merkte: Ich habe viel zu wenig Zeit in den Bergen verbracht.»

Sie haben viele Jahre erfolgreich als Pressefotografin gearbeitet. Warum wechselten Sie auf einmal den Job?

Vor rund zehn Jahren verlor ich völlig überraschend eine der wichtigsten Personen in meinem engen Umfeld. Durch diesen Schicksalsschlag setzte ich mich mit der eigenen Sterblichkeit auseinander und stellte mir Sinnfragen. Ich fragte mich, was ich bedeuern würde, wenn mein Leben auch so abrupt enden müsste. Die Antwort lag für mich auf der Hand: dass ich zu wenig Zeit in den Bergen verbracht habe.

Sie hätten auch einfach in der Freizeit mehr in die Berge fahren können. Sie aber entschieden sich für die anspruchsvolle Ausbildung als Wanderleiterin des Schweizer Bergführerverbands SBV.

Das war ein Prozess, kein spontaner Entscheid. Beim Recherchieren für eine Wanderung stiess ich im Internet plötzlich auf diese Ausbildung. Ich dachte mir: Das ist genau, was ich suche! Mich reizte das Wissen, das einem da vermittelt wurde: Orientierung, Flora, Fauna, Meteorologie, Lawinenkunde, Glaziologie, Geo-

logie und Gebirgsmedizin. Ich wollte mich selber in den Bergen sicherer fühlen und gar nicht unbedingt kommerzielle Wanderungen leiten.

Nicht jeder gibt für ein besseres Gefühl in den Bergen einfach mal 20 000 Franken aus.

Deshalb absolvierte ich zuerst die einwöchige Bergwanderleiter-Ausbildung des Schweizerischen Alpenclubs SAC, um einen besseren Einblick zu erhalten. Was ich dort lernte, gefiel mir, und ich meldete mich gleich für die Ausbildung des SBV an, die anderthalb Jahre dauert und berufs begleitend absolviert werden kann. Ich war da die absolute Aussenseiterin: Alle anderen Teilnehmer leiteten schon Kurse oder waren beim SAC aktiv. Viele hatten eine eigene Firma und machten die Ausbildung, um auch nach Inkrafttreten des neuen Risikoaktivitätengesetzes noch Touren leiten zu können. Ich dagegen leistete mir das, um mir etwas Gutes zu tun.

Und doch sind Sie jetzt beruflich als Wanderleiterin und sogar als Prüfexpertin in der Ausbildung tätig.

Ja, im praktischen Teil der Ausbildung begleitete man auch Wanderleiter oder Bergführer auf kommerziellen Touren und musste tageweise Gruppen übernehmen. Das machte mir wider Erwarten Spass: die Freude der Leute am Wandern weiter zu vergrössern und zu spüren, was da alles zurückkommt.

Wann trafen Sie den Entschluss, Ihren Job als Pressefotografin an den Nagel zu hängen?

Schon während meiner Ausbildung meldeten sich Anbieter bei mir und boten mir an, Touren für sie zu leiten. Mit der Mammut Alpine School und einem Schweizer Trekking-Anbieter entstand so eine langjährige Zusammenarbeit. Ich arbeitete nebenbei aber immer noch als Fotografin bei der Zeitung «Der Bund», bis mir beides zusammen zu viel wurde. Ich rang lange mit mir und kündigte 2016 schweren Herzens meine Festanstellung als Fotografin.

Der Job als Wanderleiterin ist aber sicher kein Zuckerschlecken.

Das stimmt. Auf Trekkings ist man zum Beispiel 24 Stunden

lang die Ansprechperson, trägt Verantwortung und ist gleichzeitig Psychologin, Pflegefachfrau und manchmal sogar das Zimmermädchen. Und man kann es nie allen recht machen. Basisdemokratische Entscheidungen funktionieren nicht, das musste ich lernen, auch wenn es meinem Naturell zuwiderläuft. Und reich wird man in diesem Beruf auch nicht: Als Fotografin verdiene ich in einem Tag dreimal mehr, als wenn ich Wanderungen leite. Aber ich mache das, weil es mir Freude bereitet.

Info: Valérie Chételat (50) arbeitete von 1993 bis 1997 als Fotografin für das «Bieler Tagblatt» und das «Journal du Jura». Als Fotografin erhielt sie mehrere Auszeichnungen: 1993 den Preis des Photoforums Pasquart für ihre Bilder zum Bieler Café Bar Hasard, 2009 und 2013 den Swiss Press Photo Award sowie 2013 den Anerkennungspreis der Kunstkommission des Kantons Bern. Seit 2012 arbeitet die zweisprachige Bielerin als Wanderleiterin mit eidgenössischem Fachausweis. Sie bietet auch Fotokurse in den Bergen an und arbeitet parallel noch immer als freie Fotografin.